

Vom Waldglas zum ersten Industrieglas - 3000 Jahre steirisches Glas

Ausstellung in Archeo Norico - Burgmuseum Deutschlandsberg ab 29.5.2009

Auszug aus der Broschüre zur Ausstellung; zur Verfügung gestellt von Mag. Andreas Bernhard.

Abb. 2009-3/248

Broschüre zur Ausstellung, www.burgmuseum.at ...



Archeo Norico
Burgmuseum Deutschlandsberg
Burgplatz 2
A-8530 Deutschlandsberg
TEL 0043 (0) 34 62 / 56 02
0043 (0) 676 / 46-000-58
MAIL info@archeonorico.at
WEB www.burgmuseum.at

Geöffnet:
Mitte März bis Mitte November
täglich von 10.00 - 19.00 Uhr
Führungen gegen Voranmeldung

Impressum:
 Herausgeber: Stadtgemeinde - Technologiezentrum
 Deutschlandsberg
 Text: Mag. Andreas Bernhard
 Gestaltung: ©aro, Deutschlandsberg
 Fotos: Foto Strametz
 Druck: Simadruck Deutschlandsberg

SG: Dieser Artikel ist eine Umsetzung der Broschüre
 zur Ausstellung in das Layout der PK
 Hervorhebungen SG

Archeo Norico Burgmuseum Deutschlandsberg

Dauerausstellungen:

Vor- und Frühgeschichte

der Südweststeiermark

Ausstellung „Mythos Kelten“

Ausstellung Kelten - Kämpfer - Krieger - Steiermarks frühkeltische Schlachtfelder

Weihegaben an die Götter -

Kultopferfunde aus vorkeltischer Zeit

Antiker Gold-, Silber- und Bronzeschmuck (Kelten, Römer und Byzantiner)

Historische Waffensammlung

Folterkammer im Burgverlies

Ausstellungserlebnis im historischen Ambiente der Burg Deutschlandsberg

Das Burgmuseum im altehrwürdigen Burgturmhoch über den Weingärten der Stadt Deutschlandsberg bietet einen würdigen Rahmen für die Ausstellung „Vom Waldglas zum ersten Industrieglas - 3000 Jahre steirisches Glas“.

Mit dem langjährigen ambitionierten **Wiederaufbau der Burg Landsberg nach historischem Vorbild** entwickelte sich das **Museum „Archeo Norico“** kontinuierlich zum anerkannten Ausstellungszentrum der gesamten Region Südweststeiermark. Neben den Dauerausstellungen wie der Keltenausstellung, dem Gold-, Silber- und Bronzeschmuck und der historischen Waffensammlung bietet es jedes Jahr Sonderausstellungen zu kunst- und kulturhistorischen, volkskundlichen oder naturkundlichen Themen an; auch die zeitgenössische Kunst kommt dabei nicht zu kurz.

Nach längerer Vorbereitungszeit ist es nun gelungen, die Ausstellung „Vom Waldglas zum ersten Industrieglas - 3000 Jahre steirisches Glas“ über zwei Stockwerke reichend im **Palastrakt der Burg Deutschlandsberg** zu realisieren.

Im Rahmen der Ausstellung wird die Entwicklung von den ältesten Glasperlen und Hohlgläsern aus vorrömischer Zeit bis hin zu Gläsern und Fundobjekten aus den ersten Waldglashütten der Koralpe gezeigt. Einen Schwerpunkt bilden dabei die **Prunk- und Gebrauchsgläser aus der Produktion der steirischen Glashütten des 19. Jahrhunderts**.

Bereits seit Jahren werden von den Mitarbeitern des Burgmuseums Deutschlandsberg historische Gläser gesammelt, ihre Herkunft wissenschaftlich exakt bestimmt und danach archiviert.

Die Ausstellung soll die mit viel Liebe und Können vor Jahrhunderten hergestellten weltbekannten Produkte aus den Glashütten der westlichen Steiermark würdigen, die dazu gestaltete Broschüre gewährt dem Leser einen

Einblick in die über **900 Exponate der Schausammlung**.

Unser Dank gilt allen Sponsoren, Institutionen und Personen, die zum Gelingen der Ausstellung beigetragen haben.

Bürgermeister Mag. Josef Wallner

HYPO Steiermark startet Kulturpartnerschaft mit Burgmuseum Deutschlandsberg

Gemeinsam mit der HYPO Steiermark präsentiert das Burgmuseum „Archeo Norico“ in Deutschlandsberg in der Sonderausstellung „Vom Waldglas zum ersten Industrieglas - 3000 Jahre steirisches Glas“ zahlreiche wertvolle Exponate.

Die verschiedensten Formen der Glasherstellung, die **Geschichte der berühmten Glashütten der Koralpe sowie die kultur- und sozialhistorische Bedeutung der jahrhundertealten Glasproduktion in der Weststeiermark** bilden den Kern einer völlig neu zusammengestellten Sonderausstellung des Burgmuseums „Archeo Norico“ in Deutschlandsberg. Unter dem Titel „Vom Waldglas zum ersten Industrieglas - 3000 Jahre steirisches Glas“ ist es gelungen, zahlreiche wertvolle Einzelexponate, die vor Jahrhunderten in einer der großen Glashütten rund um die Koralpe hergestellt wurden, für die Ausstellungsdauer nach Deutschlandsberg zurückzubringen.

Die Glasprodukte der Region wurden bis nach Asien exportiert, die Glasproduktion war ein bedeutender Wirtschaftsfaktor für die gesamte Weststeiermark.

Die Ausstellung „Vom Waldglas zum ersten Industrieglas - 3000 Jahre steirisches Glas“ wird im Zuge der Kulturpartnerschaft mit Unterstützung der HYPO Steiermark veranstaltet.

Bernhard Türk, Vorstandsdirektor der HYPO Steiermark: „Mit der Ausstellung - Vom Waldglas zum ersten Industrieglas - 3000 Jahre steirisches Glas - ist es dem Burgmuseum Deutschlandsberg gelungen, ein Stück der historischen Identität der Region in einer für den Besucher äußerst spannenden Art und Weise zu präsentieren. Mich faszinieren vor allem jene Exponate, die vor Jahrhunderten in der Region hergestellt wurden und die nun für diese Ausstellung aus nahezu der ganzen Welt wieder an den Ort ihrer Entstehung zurückgebracht werden konnten.“

HYPO Steiermark, www.hypobank.at

Von den Anfängen bis zur Antike

Die ersten Glaserzeugnisse des Mittelmeerraums, vor allem Glasperlen und Schmuckgegenstände, sind aus der Mitte des 3. Jahrtausends v.Chr. bekannt.

Die ältesten Glasfunde der Steiermark datieren in die Zeit um 900 -800 v.Chr.

Glasgefäße treten mehrere Jahrhunderte später um das Jahr 1500 v.Chr. auf. Zu den ältesten Funden zählen Glasgegenstände aus dem hethitischen und syrischen Raum.

Abb. 2009-3/249 (Maßstab ca. 75 %) Amphoriskos aus bunter Glasmasse, östlicher Mittelmeerraum (Importstück), 6.- 5. Jhdt. v.Chr., H 12 cm



Abb. 2009-3/250 Halskette aus bunten Glasperlen, teilweise Schichtaugendekor keltisch (Latènezeit), 5. Jhdt. v.Chr.



In der Steiermark datieren die ältesten Glasfunde in die ausgehende Urnenfelderzeit, d.h. in das 9. - 8. Jhdt.

v.Chr. Dabei handelt es sich um einfache **Glasperlen** aus undurchsichtiger gefärbter Glasmasse, die zumeist auch einen **Augendekor** besitzen. Funde von Glasperlen stammen in erster Linie aus Brandgräbern, in denen sie als Grabausstattung dienten. Am Ende der älteren Eisenzeit, in der sog. Hallstattzeit, erreicht der Glasmuschmuck hinsichtlich seiner Farben- und Formenvielfalt eine erste Hochblüte.

Abb. 2009-3/251 (Maßstab ca. 75 %)
Balsamar (kolbenförmige Flasche)
römisch, 1.-2. Jhdt., H 12,2 cm



Im 5. Jhdt. v.Chr. treten im südöstlichen Alpenraum als bevorzugte Grabbeigabe neben kleinen gerippten Schalen aus buntem Glas auch mehrfarbige mit Zickzackdekor verzierte Gefäße auf, die um einen Sandkern geformt wurden und als Import aus Werkstätten des östlichen Mittelmeerraumes anzusehen sind.

Zu den Glaserzeugnissen der jüngeren Eisenzeit, der **Keltenzeit**, zählen neben bunten Schichtaugenperlen (5. Jhdt. v.Chr.) insbesondere verschieden gefärbte **Armringe** aus Glas. Wir kennen Varianten aus undurchsichtigem, gelblichem und dunkelblauem Glas, die häufig einen profilierten Querschnitt besitzen und mit Glasfandekor verziert sind.

Während der **Römerzeit** und **Spätantike** (1. - 5. Jhdt. n.Chr.) galt Glas als Luxusgegenstand der Reichen und Wohlhabenden. Sämtliche Gefäßformen, die einer ständig wechselnden Mode unterworfen waren, wurden in Glas gefertigt. Dazu zählen gängige Formen der Trink- und Speisegeschirrsätze bis hin zu Balsamaren und Urnen der Grabausstattung.

Hochblüte der heimischen Glasbläserkunst während der Römerzeit

Hohlglas wurde in vielfältigsten Formen, Farbnuancen und Dekortechniken verarbeitet. In der Steiermark konnten **römische Glaswerkstätten** etwa in **Flavia Solva** / Wagna bei Leibnitz und im römischen Vicus (Straßensiedlung) von **Gleisdorf** nachgewiesen werden.

Aufwendige Techniken, wie **Mosaik-** und **Millefioriglas** sowie **in Holzformen fest eingeblassenes Glas mit Reliefdekor**, spiegeln den hohen technischen Standard der römischen Glasverarbeitung wider. Auch der Glasschliff fand bereits eine qualitativ hohe Ausprägung, wie Werkstücke mit figuralen und geometrischen Motiven beweisen.

Abb. 2009-3/252 (Maßstab ca. 175 %)
Sechskantiges Fläschchen, Bodenfund Burg Deutschlandsberg
gotisch, 15. Jhdt., H 4,7 cm



Die Waldglashütten des Mittelalters und der Neuzeit

Im Mittelalter waren Glasgefäße begehrte und äußerst selten vorkommende Gegenstände, die vermutlich nicht lokal, sondern in überregionalen Produktionszentren hergestellt wurden.

Erste schriftliche Nachrichten zu **Waldglashütten in der Steiermark** betreffen bereits das **13. Jhdt.** Archäologisches Fundmaterial aus heimischen Burganlagen, zumeist Fragmente verschieden geformter und verzierter Gläser, stellt neben urkundlichen Nennungen die einzige sichere Quelle zur Glasproduktion dieses Zeitalters dar. Vermehrte, genauer **lokalisierbare Hütten Gründungen** liegen in der Steiermark für das **16. - 18. Jhdt.** vor, so beispielsweise die älteren **Waldglashütten der Soboth**, von **Salla** [nordwestl. Köflach / Voitsberg] und **Glashütten**. Riesige zusammen hängende Waldflächen, die im Besitz des Adels und der Klöster standen, überzogen große Gebiete der Steiermark. Von besonderem Interesse für die Grundeigentümer waren Waldungen im Mittelgebirge, die durch den Bau einer Glashütte optimal genutzt werden konnten. Die Glashütten lagen als geschlossene eigenständige Betriebe aufgrund der Feuergefahr außerhalb der Dorfsiedlungen oder Güter.

Auch die wichtigsten Rohstoffe zur Glasproduktion, wie Quarz und Kalk / Marmor sowie vor allem Holz, waren zumeist in unmittelbarer Nähe zu den Waldglashütten in ausreichenden Ressourcen vorhanden.

So entstanden in ursprünglichen Waldgebieten in einer Seehöhe von 1000-1300 m kleine Siedlungen und Rodungsinseln, die von Familien bewohnt wurden, deren Überleben durch die Glasproduktion gesichert war.

Für die Feuerung der Öfen und insbesondere für die Pottaschegewinnung waren enorme Holzmengen nötig. War das Holz verbraucht, zog die Glashütte zum nächsten Ort weiter. Viele der mitunter enormen Rodungsinseln im Urwald um die Glashütten wurden forthin von der Landwirtschaft weiter kultiviert.

Abb. 2009-3/253

Rosoglioflasche mit originaler Stroheinbindung
Steiermark, 1. Hälfte 18. Jhdt., H 19 cm
(Rosoglio = ein kostbarer Likör aus Rosenblüten)



In einigen Gegenden wurde das **Befeuern der Glasöfen mit Holz schon im ausgehenden 18. Jhdt. untersagt**. In einer **Verordnung Kaiserin Maria Theresias von 1754** wird beispielsweise festgehalten, dass „Glas und andere Holz verzehrende Betriebe bloss in Gegenden angelegt werden dürfen, wo Holz im Überfluss ist“.

Holz wurde beim Glasschmelzen in großer Menge benötigt, nicht nur, um die Hafenoöfen zu feuern, sondern vor allem, um aus der Holzasche die Pottasche auszulaugen, die als Flussmittel die Schmelztemperatur des Quarzes herabsetzt. Je nach Art und Beschaffenheit des Glasgemenges waren ein bis drei Festmeter Holz notwendig, um 1 kg Glas zu erzeugen, wobei 3 - 5 % für das Heizen der Öfen aufgingen, der verbleibende Rest entfiel auf die Pottaschegewinnung.

Eine große Anzahl von Waldglashütten war in der heutigen **Steiermark (Region Soboth / Koralpe und Salza)** und auch in benachbarten Gebieten des heutigen **Sloweniens (z.B. Bacherengebirge / Pohorje)** in Betrieb. So wissen wir beispielsweise über insgesamt **sieben Glashütten** Bescheid, deren Betriebe über kurze oder längere Zeit auf der **Koralpe** angesiedelt waren.

In den Waldglashütten des ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jhds. wurden neben einfachen, für den täglichen Gebrauch bestimmten Hohlglaswaren (Trinkgeschirr, Glasbehälter, Flaschen usw.) auch Tafelglas (Fensterscheiben) und Luxusgüter wie Spiegel und aufwendig geschliffene und bemalte Gläser hergestellt.

Abb. 2009-3/254

Apothekerflaschen mit emaillierten Schildern
Steiermark, 2. Hälfte 19. Jhdt., H (rote Flasche) 23 cm



Der Verkauf der Glaswaren konnte zum einen regional über die so genannten „Kraxenträger“ erfolgen, andererseits versuchte man in groß organisiertem Rahmen mittels **Handelniederlassungen in Wien** die Hauptabsatzgebiete bis in den gesamten **Mittelmeerraum**, ja sogar bis nach **Kairo und Istanbul**, auszudehnen.

Für einige führende Glashütten des Bacherengebirges (heute Slowenien) können Exporte bis nach **China** und **Südamerika** nachgewiesen werden, ein Umstand, der uns den Stellenwert der Glasproduktion für die damalige regionale Wirtschaft der Steiermark verdeutlicht.

Mittels Pferdefuhrwerk wurde die bruchsicher in Stroh verpackte Ware über so genannte „Glaserstraßen“ aus dem unwegsamen Gebirge ins Tal befördert, wo ein weiterer Versand mit Fuhrwerken und später mit der Eisenbahn erfolgte. Hauptzielort war der damals wichtigste Hafen der Monarchie in **Triest**, von wo aus die Glaswaren bis nach Übersee verschifft wurden.

Niedergang der letzten Waldglashütten der Koralpe um 1878

Der Niedergang der letzten Waldglashütten der Koralpe, insbesondere in den Jahren um **1870-1880**, war unter anderem eine Folge des an den Waldungen betriebenen **Raubbaues** und der immer schwieriger werdenden **Ab-satzsituation**. Die zumeist herrschaftlichen Grundbesitzer bzw. Betreiber der Glashütten legten wenig Wert auf die Wiederaufforstung der entstandenen Kahlschläge, wodurch um die Glashütten fortan neue landwirtschaftliche Flächen entstanden.

Zur Versorgung einer Glashütte war auch ein großes wirtschaftliches Umfeld notwendig, das aus einer betriebseigenen Meierei, Brauerei und Sennerei bestehen konnte.

Abb. 2009-3/255

Karaffe mit Reliefdekor, form-geblasen
Glashütte Neusoboth, um 1840, H 23 cm



Die Baustruktur der Waldglashütten

Auf den Hüttenwaren waren durchschnittlich **50 und mehr Menschen** beschäftigt, wobei den Spezialisten auch Hilfskräfte aus der Umgebung angehörten, die nicht ständig auf der Hütte wohnten.

Abb. 2009-3/256 (Maßstab ca. 70 %)

Becher aus kobalt-blauem Glas mit Reliefdekor, form-geblasen
Glasfabrik Josefstal, um 1840, H 13 cm



Abb. 2009-3/257

Mineralwasserflasche für die „Emmaquelle“
in Bad Gleichenberg mit originalem Papieretikett
Glasfabrik Aibl bzw. Vordersdorf, um 1900, H 21 cm



Da die **Glashütten nur für einen begrenzten Zeitraum betrieben** wurden, waren die meisten Gebäude nicht sehr massiv gebaut, denn die Produktions- und Wirtschaftsgebäude standen dabei im Vordergrund. Im nur zum Teil aus Stein und überwiegend aus Holz erbauten Hüttengebäude stand der **Glasschmelzofen** mit

angeschlossenem **Kühlofen**. Weitere Gebäude, wie mehrere Lagerschuppen und Wohnungen für die Arbeiter waren in unmittelbarer Nähe der Hütte situiert. Die Wohnungen des Hütten- und Vizemeisters waren massiv in Stein oder Ziegel erbaute Gebäude (sog. Herren- oder Verwalterhäuser). Die Unterkünfte der Arbeiter waren dürftiger und bildeten oftmals eine Häuserzeile mit dahinter liegenden kleinen Gärten.

Abb. 2009-3/258
Karaffe und Gläser mit Mattschliffdekor
(so genannter „laufender Hund“)
Glashütte St. Vinzenz, 2. Hälfte 19. Jhdt., H Karaffe 20,6 cm



Abb. 2009-3/259
Karaffe und Fußbecher mit Schliff und Farbbeize
Glashütte St. Vinzenz, um 1830, H Karaffe 31,2 cm



Kiesröstöfen, Stampfen und das Gebäude der Schleiferei waren meist unmittelbar an einen ausreichend Wasser führenden **Bach** angeschlossen, wurden doch sämtliche mechanische Hilfsmittel von **Wasserkraft** angetrieben. Auch mussten Ställe und Scheunen für die Landwirtschaft errichtet werden. In der unmittelbaren

Umgebung wurde schon während der Errichtung des Glasofens mit dem Holzeinschlag begonnen, wobei die gerodeten Flächen bald zur Eigenversorgung des Hüttenpersonals landwirtschaftlich genutzt wurden.

Abb. 2009-3/260
Karaffe und Gläser mit Keileckenschliff
Steiermark, 2. Hälfte 19. Jhdt., H Karaffe 33 cm



Abb. 2009-3/261
Karaffe und Gläser mit Rotbeizedekor
Steiermark, Mitte 19. Jhdt., H Karaffe 33,5 cm

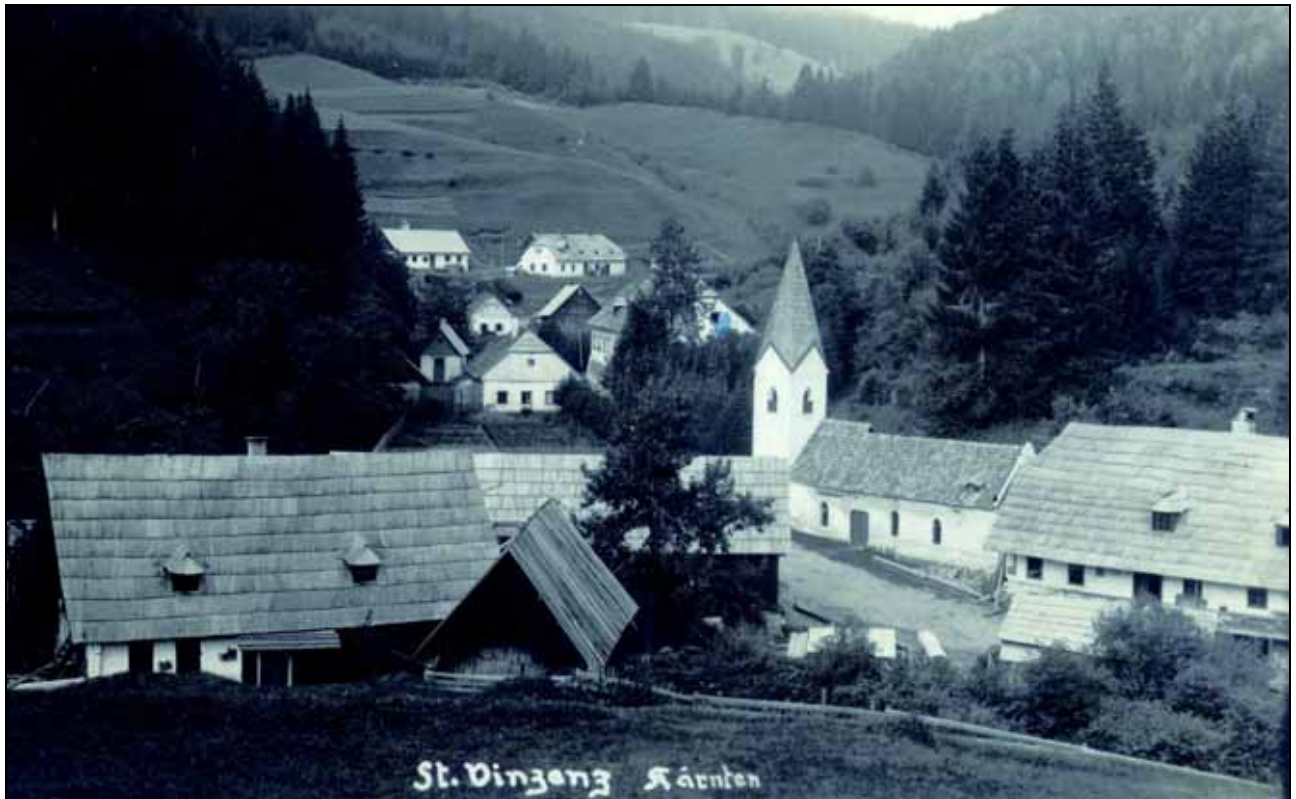


Die Glashütte von St. Vinzenz / Soboth

Die Gründung der „Neuen Hütte“ im Jahr **1757**, die in weiterer Folge auch **Spiegelfabrik** und **St. Vinzenz** genannt wurde, erfolgte nach Aufgabe einer älteren Glashütte durch **Franz Karl Voith** und das **Stift St. Paul**.

Abb. 2009-3/262

Das ehemalige Glasbläserdorf St. Vinzenz / Soboth auf einer Postkarte von 1941



Die reichen Waldungen im Umkreis der Glashütte deckten den enormen Bedarf an Pottasche und Holzkohle ab. Als wichtigster Rohstoff zur Herstellung von Glas ist Quarz zu nennen, der in unmittelbarer Nähe zur Hütte beispielsweise am Gradischkogel in mächtigen, zumeist kristallklaren Gängen abgebaut wurde. **1811** wurde der Glashütte eine eigene **Spiegelfabrik** angeschlossen, deren Produkte in weiterer Folge Weltruf erlangten, wie Exporte nach **Konstantinopel, St. Petersburg und Versailles** beweisen. Im Jahr **1839** beschäftigte die Glasfabrik, die zu den bedeutendsten der gesamten Monarchie zählte, bereits **700 (!) Menschen**. Zahlreiche Glasbläser, Schleifer und insbesondere Graveure kamen von **Böhmen**, dem Kernland der Glasveredelung jener Zeit, auf die Koralpe nach St. Vinzenz.

Neben den weitläufigen Fabriksgebäuden (z.B. Schmelzhütte, Spiegelbeleggebäude und Schleiferei) gehörten neben einer eigenen Meierei, Käserei und Brauerei auch eine Schule und Kirche zum Besitz der Hütte.

Der Absatz des Glases erfolgte hauptsächlich über **Triest** in den gesamten **Mittelmeerraum**, weiters nach **Ungarn, Istrien und Dalmatien**. Der Vertrieb innerhalb der Monarchie war über eine Haupthandelsniederlassung in **Wien** gewährleistet.

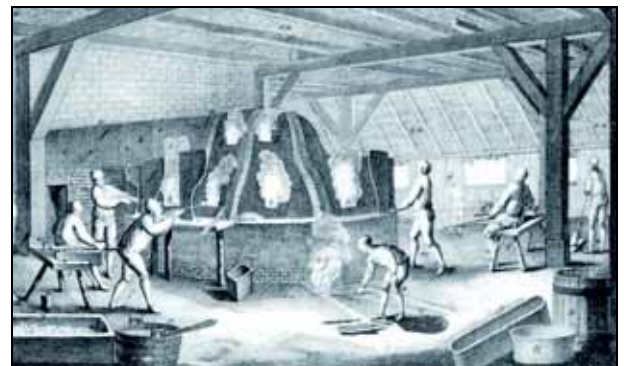
Durch die Abgeschlossenheit der Hütte, abseits der damaligen Verkehrswege sowie durch Einschränkungen in der Pottaschegewinnung (Holzmangel) bedingt, kam es zum wirtschaftlichen Abstieg der Glashütte St. Vinzenz. Die schwierige wirtschaftliche Lage führte im Jahr **1878** schlussendlich zur **Einstellung der Glasfabrik**.

Die Glasherstellung

Das Rohmaterial zur Glasschmelze, im Grunde Quarzsand, Pottasche und Zuschläge, wurde in kleineren Hütten durch den Vizemeister, sonst durch den Gemenger oder Glasmacher gemischt. In feuerfesten Tiegeln (Hafen) wurde das Rohglasgemenge sukzessive erhitzt und geschmolzen. Das Schmelzen im Hafen war prinzipiell periodisch, das heißt am Ofen wurde innerhalb bestimmter Zyklen während des Jahres gearbeitet. Temperaturen um 1200 Grad Celsius waren notwendig, um Glas zu schmelzen.

Abb. 2009-3/263

Die Waldglashütten waren großteils aus Holz erbaut. Arbeit am gemauerten Glasschmelzofen. Kupferstich, Ende 18. Jhd.



Für die Feuerung des Ofens war der Schürer verantwortlich, er hatte auch für die Einhaltung der Temperaturen während der einzelnen Phasen des Schmelzprozesses zu sorgen. Nachdem die erste Einlage in den Hafen eingebracht war, wurde der Inhalt aufgeschmolzen bis die Gemengeportion „aus dem Sande ist“, d.h. es durften

beim Entnehmen einer Probe aus dem Rohglas keine Gemengeanteile (Quarzkörner) mehr sichtbar sein.

In gleicher Weise wurde solange weiter gearbeitet, bis der Hafeninhalte vollständig geschmolzen war. Während der Schmelzdauer von etwa 18 Stunden wurde das Rohglas mehrfach „abgefeimt“, d.h. von unlöslichen auf der Oberfläche schwimmenden Stoffen, der „Glasgalle“, durch abschöpfen befreit. Ergab die so genannte Fadenprobe eine völlig klare Schmelze, so wurde die Temperatur abgesenkt und fortin auf Verarbeitungstemperatur konstant gehalten. All diese Aufgaben unterlagen der Verantwortung des Glasmachers.

Abb. 2009-3/264
So genanntes „Kölbl“ aus Buchenholz, um 1900, L 40 cm



Abb. 2009-3/265
Abschneidschere aus Eisen, 19. Jhdt., L 26 cm



Abb. 2009-3/266
Modellform aus Buchenholz für ein Kelchglas, 17. Jhdt., H 15 cm



Nach dem „Abstehen“, wenn sich also nach einiger Zeit ein Gleichgewicht zwischen den in der Glasmasse gelösten Gasen gebildet hatte, war das Glas schlussendlich verarbeitungsfertig. Danach begann eine 10 - 12-stündige Arbeitsperiode, das „Ausarbeiten“, um die verschiedensten Produkte aus Glas durch mehrere Glasmacher und Gehilfen zu erzeugen.

In kleineren Glashütten stand nur ein Glasofen zur Verfügung, während in größeren Hütten bis zu drei Öfen vorkommen konnten, wobei in einem Ofen aufgeschmolzen und im zweiten ausgearbeitet wurde. Ein dritter Ofen wurde in Reserve gehalten, da die Hauptschmelzöfen aufgrund der hohen Temperaturen nur eine Betriebszeit von etwa einem halben Jahr aufwiesen.

Die Glashütten standen im Jahreslauf zumeist nur während eines bestimmten Zeitraums von mehreren Monaten in Betrieb.

Abb. 2009-3/267
Prunkvoller Deckelpokal mit Mattschliffdekor (Ritter und Pferd), Glashütte St. Vinzenz, um 1830, H 37,3 cm
Rückseite des Pokals mit Verkleinerungslinse, die Ritter und Pferd von der Vorderseite verkleinert wiedergibt.



Das Glashüttenpersonal

Das Hüttenpersonal setzte sich aus fachkundigen, auf spezifische Tätigkeiten konzentrierten Mitarbeitern zusammen. Die Fachleute, wie **Glasbläser**, **Schleifer**, **Maler und Vergolder** wurden für einen längeren Zeitraum eingestellt, nach Beendigung ihrer Tätigkeit in einer Hütte zogen sie oftmals zur nächsten Arbeitsstelle weiter. Bedingt durch die Arbeitssuche vieler Spezialisten kam es zu den bekannten „**Glasmacherwanderungen**“. Diese Wanderbewegungen der Glasmacher wer-

den auch durch die Eintragungen in den jeweiligen Hüttenbüchern verdeutlicht.

Eine große Anzahl von Personen war hingegen mit einfacheren Tätigkeiten betraut, wie beispielsweise die **Heizer, Schürer, Einträger, Modelmacher** usw. Weiteres Personal war nur zeitweise, je nach Anforderung und Bedarf, auf der Hütte beschäftigt. Dies waren zumeist in der Nähe ansässige **Bauern**, die für Hilfstätigkeiten herangezogen wurden.

In vielen Glashütten wurde auch auf die Arbeitskraft von **Kindern** zurückgegriffen, die mit dem „**Eintragen**“ der fertigen Gläser in den Kühlöfen beschäftigt waren oder als Gehilfen der Glasmacher fungierten. Das „**Einbinden**“ der fertigen Glaswaren in Stroh sowie die weitere Verpackung in Holzkisten für den Export lag oftmals in den Händen von **Frauen**.

Abb. 2009-3/268
Einrichteflasche für den Herrgottswinkel
Steiermark, 2. Hälfte 19. Jhd., H 21 cm



Glas und Kohle - Das Zeitalter der Industrialisierung

Nachdem im ausgehenden 18. Jhd. der **Holzangel** immer eklatanter wurde, machte ein vom Kaiserhof erteiltes Privileg den Glashüttenbetreibern die Verwendung von **Steinkohle** lukrativ. Eine der ersten Glashütten, die auf Holzfeuerung verzichtete und ihre Öfen mit Kohle beheizte, war die **Agneshütte (1794)** in der ehemaligen Untersteiermark, heute **Liboje / Slowenien**. Bald darauf wurde in der Glashütte **Oberdorf / Bärnbach** begonnen, mit Kohle zu heizen.

Dieser Prozess führte schlussendlich zur **Einstellung der letzten noch mit Holz feuernden Glashütten der Soboth** in der Weststeiermark, die bereits ab dem beginnenden 19. Jhd. von neu errichteten Hütten im Raum **Eibiswald** sukzessive verdrängt wurden.

Abb. 2009-3/269 (Maßstab ca. 85 %)
Becher mit Reliefdekor (Erzherzog Johann), form-geblasen
Steiermark (Glasfabrik Langerswald / Bachern), um 1840
H 9,3 cm



Abb. 2009-3/270
Prunkvoller Weinrömer mit Mattschlifffdekor
„Steiermarks Landwirtschaftsgesellschaft“
Glasfabrik Benediktal / Bachern, Steiermark 1840, H 15,2 cm



Die wirtschaftlichen Ursachen für diese Entwicklung lagen nicht nur in den reichen **Glanzkohlenvorkommen des Eibiswalder Reviers**, sondern auch in der damals optimalen **Verkehrslage**, die durch die Anbindung

der Weststeiermark an das Schienennetz der **Graz-Köflacher-Eisenbahngesellschaft** gegeben war. So verwundert es auch nicht, dass die **Wieser Glasfabriken** nächst dem infrastrukturell bedeutenden Bahnhof erbaut wurden.

Abb. 2009-3/271
Fußbecher mit Mattschliff und Rotbeize
Steiermark, um 1850, H 11,6 cm



Abb. 2009-3/272
Warzenkrug und Becher
Steiermark, 1. Hälfte 19. Jhdt., H Krug 21,3 cm



Viele der neu errichteten Glashütten im Raum Eibiswald dehnten sich unmittelbar um die **Kohleschächte** aus, wie beispielsweise die Glashütten in **Ferdinandstal / Staritsch** und **Vordersdorf**. Damit war ein neues Zeitalter angebrochen. **Dampfmaschinen** lösten die alten Wasserräder ab, Glasfachtarbeiter und Gewerkschaften bildeten sich heraus und Glas wurde zum Massenprodukt.

Die glanzvolle Zeit der Glasmacher in den Wieser und Eibiswalder Hütten endete in der **Weltwirtschaftskrise** der Zwanziger Jahre des 20. Jhdts. Nacheinander mussten die Glashütten ihren Betrieb einstellen und heute erinnern nur noch wenige, in der Bevölkerung zumeist vergessene Gebäude an diese einst glanzvolle alte Zeit.

Abb. 2009-3/273
profilierte Fußvase
Glashütten um Eibiswald, 2. Hälfte 19. Jhdt., H Vase 18 cm



Abb. 2009-3/274
Tschuttera (Taschenflasche für Schnaps) mit Reliefdekor
(Erzherzog Johann und landwirtschaftliche Geräte)
Glasfabrik Langerswald / Bachern, 1840, H 15,2 cm



Die Glashütte Vordersdorf 1865-1922 Beispiel für eine Kohle feuernde Fabrik im Raum Wies / Eibiswald

Die Glashütte Vordersdorf wurde **1865** von **Josef Prates** und **Josef Kleindienst** gegründet und verfügte über einen eigenen Kohleschacht, der unmittelbar an die Fabrik gekoppelt war.

Abb. 2009-3/275
Hostienschale und Weinkelch aus Spiegelglas mit Ätzdekor
Steiermark, 2. Hälfte 19. Jhdt., H Kelch 14,6 cm



Später trat u.a. die **Graz-Köflacher-Bergbau-gesellschaft** (GKB) als Besitzer auf, die endgültige **Stilllegung** der Glashütte erfolgte im Jahr **1922**. Die Hütte verfügte für die damalige Zeit über eine recht moderne Ausstattung, so wissen wir beispielsweise über 2 Dampfmaschinen, 2 Schmelzöfen mit je 8 Hafnen, Kühlöfen und 2 Schleifständen Bescheid. Ein eigenes Pochwerk zum Zerkleinern des Quarzes als Rohstoff der Glasschmelze war an die Hütte angebaut. Der Glashütte waren eine Restauration, ein Arbeiterwohnhaus und zeitweilig auch eine eigene Schule angeschlossen.

Zu den Produkten der Glashütte zählte **grünes und halbweißes Glas**, später vermehrt **weißes Schleifglas und Tafelglas** (Fensterglas). Eine wichtige Rolle spielten **grüne Sauerbrunflaschen** (Mineralwasserflaschen), die insbesondere nach Gleichenberg geliefert wurden. Weiters stellte man gängiges Wirtsgeschirr mit eingeschliffenem Dekor, Flaschen, Lampenzylinder, oftmals aus Farbglas, und vieles mehr her. Ein Großteil der Produkte der Glashütte Vordersdorf ging in den Export, wie besonders geformte Flaschen zeigen, die in die **Türkei** verschickt wurden.

Abb. 2009-3/276
Karaffe und Becher mit Emailbemalung (Blumenranken)
Steiermark, Mitte 19. Jhdt., H Karaffe 24 cm



Aus Glasrestposten verfertigten die Glasmacher nach Schichtende kunstvoll geformte Briefbeschwerer, Mörser und Trinkstiefel, das so genannte „**Geschundene Glas**“.



Abb. 2009-3/277 rechts
 Zwei Tschuttera mit Reliefdekor
 H obere Flasche 21,7 cm, untere Flasche ca. 15,5 cm
 oben Benedikt Vivat, Glasfabrik Benedikttal (Bachern)
 unten Glasfabrik Ferdinandstal / Staritsch, Steiermark, um 1840

Abb. 2009-3/278
 Karaffe aus Milchglas, aufgemalener Dekor
 Steiermark, Anfang 19. Jhdt., H 30 cm



Steirische Glasgeschichte im Überblick

ca. 2500 v.Chr.	900-800 v.Chr.	500-400 v.Chr.	1.-2. Jhdt. n.Chr.	16.-18. Jhdt.	19. Jhdt.	1920-er Jahre
Erste Glasperlen im Mittelmeerraum	Älteste Glasperlen aus der Steiermark	Erste Glasgefäße (Sandkerntechnik) als Import im Südoostalpenraum	Römische Glasproduktion in der Steiermark	Genau lokalisierte Waldglashütten in der Steiermark	Wandel von reinen Waldglashütten zu Kohle feuernden Hütten	Stilllegung vieler Glasfabriken Weltwirtschaftskrise

Abb. 2009-3/279

Fußbecher aus rosalin-färbigem Überfangglas, Schliffdekor
Glashütte St. Vinzenz, um 1840, H 12 cm



Waldglashütten der Koralpenregion

- 1 Glashütten (ältere Hütte), ca. 1621 - 1724
Glashütten (jüngere Hütte), ca. 1725 - 1737
- 3 Sobother Hütten:
Lavamünder Alpe, 1687 - ca. 1755
Khünburgsche Hütte, ca. 1730 - 1764
St. Vinzenz, 1757 - 1878
Neusoboth, 1798 - 1858
Henriettental, 1840 - 1856
- 8 Kohle feuernde Hütten in der Region Eibiswald
Aibl, 1856 - 1929
- 9 Wieser Hütten:
Alte Wieser Hütte, ca. 1871 - 1932
Marienhütte, ca. 1921 / 1922, nur ca. 12 Monate in Betrieb
Erichhütte, ca. 1922 / 1923, nie vollendet
Vordersdorf, 1865 - 1922
Ferdinandstal / Staritsch, 1814 - 1880
Frauental, 1909 - 1921, nur in Intervallen in Betrieb

Siehe unter anderem auch - eine Auswahl zum Thema frühe Glashütten & Glasmacher
Bereich Bayern, Böhmen, Mähren, Österreich, Slowenien, Slowakei, Schweiz ...:

- PK 1999-1** Schmidt, J. & L. Lobmeyr, Marienthal, Slavonien;
Auszug aus Schmidt, „100 Jahre österreichische Glaskunst. Lobmeyr 1823-1923“
- PK 2000-1** Neutzling, Die Glasmacher-Familie Sigwart / Siegart
- PK 2000-2** Neutzling, Die Glasmacher-Familie Raspiller, ... Glashütte Fenne, ... Glashütte Schoenecken - Christian, ... Glashütte Wadgassen
- PK 2000-3** Poschinger von Frauenau, Das Hüttenherren-Geschlecht der Poschinger auf Frauenau
- PK 2000-3** Poschinger von Frauenau, Von Gläsern und vom Glasmachen
- PK 2000-3** Sellner, Die Entwicklung der Glashütten im bayerischen Grenzland zu Böhmen vom 18. bis zum 20. Jahrhundert
- PK 2000-4** Funk, Glasmuseum Glashütte Hergiswyl
- PK 2002-2** SG, Wo lagen die ungarischen Glaswerke?
- PK 2002-2** Juras, Auszug aus Juras 1997: Biedermeier-Glas in Kroatien
[Bidermajersko Staklo u Hrvatskoj]
- PK 2002-4** SG, Glashütten und Glaswerke in der Slowakei, ehemals „Oberungarn“
- PK 2002-4** SG, Gläser aus der Glashütte Zvečevo von Joseph Lobmeyr und Dragutin Sigmund Hondl in Slavonien sowie aus den Glashütten Ivanovo Polje und Osredok bei Samobor
- PK 2003-1** Neuwirth, SG, Zu den Glashütten Marienthal und Zvečevo in Slavonien von Joseph Lobmeyr (Auszug aus Neuwirth, Schöner als Bergkristall - Ludwig Lobmeyr, Wien 1999)
- PK 2003-2** Lazar, Römische Glashütten in Slowenien
- PK 2003-3** Viktora, Entwicklung der Glasindustrie in Mähren [Vývoj sklárství na Moravě]

- PK 2003-4 SG, Neues von der Glasfabrik Lobmeyr - Hondl, in Zvečevo, Slavonien, 1848
Ein Service für Erzherzog Stephan als „Proben slawonischer Glasfabrikation“
- PK 2003-4 Zimmermann, Wie haben die Kelten nahtlose Ringe gemacht?
- PK 2004-1 Hetteš, Die Glaserzeugung in der Slowakei -
Geschichte einer tausendjährigen Entwicklung [Anhang 17]
- PK 2004-1 Roth, Die Glaserzeugung in der Steiermark von den Anfängen bis 1913
Modell der Geschichte eines Industriezweiges (Auszug), Graz 1976
- PK 2004-1 Anhang 19, Roth, Die Glaserzeugung in der Steiermark von den Anfängen bis 1913
Modell der Geschichte eines Industriezweiges (Auszug), Graz 1976
- PK 2004-2 Roth, Kinderarbeit in den steirischen Glashütten (Auszug), Graz 1976
- PK 2004-4 Anhang 06, Gratzl, 150 Jahre Stölzle-Glas
Die Technologische Entwicklung der Glasindustrie im Niederösterreichisch-Böhmischen
Grenzgebiet sowie in den Steirischen Hütten Köflach und Graz
- PK 2005-2 Parlow, SG, Zur Geschichte der Glasmacherfamilien Gamilschek, Parlow, Hart & Vivat
in der Südsteiermark [heute Österreich und Slowenien]
- PK 2005-2 Anhang 08, SG, Parlow, Zur Geschichte der Glasmacherfamilien Gamilschegg, Parlow,
Hart und Vivat im 19. Jhdt. im Herzogthum Steyermark [heute Österreich und Slowenien]
(Osredek bei Samobor)
- PK 2005-4 Friedrich, Die Wurzeln der nordböhmischen Glasindustrie und die Glasmacherfamilie
Friedrich
- PK 2006-1 SG, Glashütte Freudenthal bei Weißenkirchen im Attergau, Oberösterreich
- PK 2006-3 SG, Ein wichtiges neues Buch: Ernst Lasnik, Glas - funkelnd wie Kristall;
Zur Geschichte des steirischen Glases, Graz 2005
- PK 2007-1 Varl, Die Hütten in der ehemaligen „Untersteiermark“ -
Glas vom Pohorje / Bacherengebirge [in Slowenien]
- PK 2007-1 Rataj, Die Glasproduktion in der Kozjansko- und Celje-Region [in Slowenien]
- PK 2007-3 Stopfer, „Wolfgangiflascherl“ - Pilgerflaschen aus der Glashütte St. Gilgen, 1730/1740
- PK 2007-3 SG, Stopfer, „Wolfgangiflascherl“ der Fürsterzbischöflichen Glashütte St. Gilgen 1701-
1825
- PK 2007-4 SG, Geschichte der Fürsterzbischöflichen Glashütte Aich bei St. Gilgen, 1701 - 1825
Robert Wintersteiger, Glas aus St. Gilgen am Wolfgangsee -
Geschichte einer bedeutenden Salzburger Glashütte, St. Gilgen, 2007
- PK 2007-4 Stopfer, SG, Geschichte der Fürsterzbischöflichen Glashütte Aich bei St. Gilgen, 1701 -
1825, „Wolfgangiflascherl“ - Pilgerflaschen aus den Glashütten Aich und Zinkenbach
- PK 2008-2 Roth, Am Ursprung der Glasmacherfamilien Rubischung, Schmid und Engel
- PK 2008-2 SG, Zum Abdruck der Anfänge der Glasmacherfamilien Hug, Rubischung, Schmid und
Engel von Alexander Roth mit einer Auswahl von Beiträgen der Pressglas-
Korrespondenz zum Thema frühe Glashütten & Glasmacher
- PK 2008-3 Anhang 04, SG, Glasneck, MB Angelo Sassella / Gebrüder Siegwart, Stolberg 1906
- PK 2008-4 Egg, Die Glashütten zu Hall und Innsbruck im 16. Jahrhundert (Auszug)
- PK 2008-4 Prasch, Waldglas aus Oberkärnten 1621-1879 - Glashütte Tscherniheim, 1971 (Auszug)
- PK 2008-4 SG, Stammbaum der Glasmacherfamilie Raspiller, Ursprung Hall in Tirol
Auszüge aus der Datenbank Pierre Bourgeois (1925-2004)
- PK 2008-4 SG, Die Gründung der Firma S. Reich a spol. 1813 - 1934
Glashütte von Isaak Reich in Stará hut', Herrschaft Buchlovice / Buchlov
- PK 2009-2 Siegwart, Die Siegwart und die edle, freie Glasmacherkunst (Schweiz)
- PK 2009-3 Siegwart, Jubiläumsschrift zum hundertsten Betriebsjahre der Glashütte Hergiswyl,
Nidwalden, 1818 -1918
-
- PK 2000-5 SG, Form-geblasenes Glas
- PK 2000-5 SG, Beispiele für form-geblasenes Glas aus Katalogen und Büchern
- PK 2000-5 Stopfer, Form-geblasenes Glas; Nachtrag zu PK 2000-3 und PK 2000-4
- PK 2002-5 Stopfer, Form-geblasenes Glas aus dem "Herzogthum Steyermark"
- PK 2005-4 SG, Form-geblasene Karaffe mit Ranken- und Blätter-Muster,
Hersteller unbekannt, wohl Böhmen oder Steiermark, um 1850
- PK 2006-1 SG, Form-geblasener Fußbecher mit Blumen- / Rosetten- und Perlen-Dekor,
Hersteller unbekannt, Böhmen oder Steiermark, vor der Mitte des 19. Jhdts.
- PK 2006-1 SG, Form-geblasene Karaffe mit Ranken- und Blätter-Muster und drei Gläser,
angeblich Freudenthal, Oberösterreich, um 1840.
Hersteller unbekannt, eher Böhmen oder Steiermark, um 1850
- PK 2006-1 SG, Form-geblasener kobalt-blauer Becher mit Karo-Muster und Goldrand
- PK 2006-1 Stopfer, SG, „In eine Form fest geblasen“: eine wichtige technische Grundlage bei
Pressglas

- PK 2006-1** Stopfer, SG, In Form festgeblasene Becher und andere Gläser, Hersteller unbekannt, 1900?
- PK 2007-2** Vogt, SG, Form-geblasene, farblose und uran-grüne Fußschale mit Blütenzweigen und Blättern unter der Bodenplatte, Böhmen / Mähren oder Steiermark, um 1850?
- PK 2007-3** SG, Das Thema „form-geblasenes Glas“ in der Pressglas-Korrespondenz seit 1998-1
- PK 2007-4** Peltonen, SG, Uran-grünelbe Zuckerschale, Steiermark oder Böhmen / Mähren, um 1850
- PK 2008-4** Andersen, SG, Fünf form-geblasene Zuckerschalen der Sammlung Andersen

Abb. 2009-3/280

Karte Weststeiermark, aus der Broschüre Ausstellung Archeo Norico - Burgmuseum Deutschlandsberg, S. 15
 3 Alte Hütte / Lavamünder Alpe, 4 Alte Hütte / Khünburgsche Hütte, 5 St. Vinzenz, 6 Glashütte / Neusoboth, 7 Henriettental
 8 Soboth

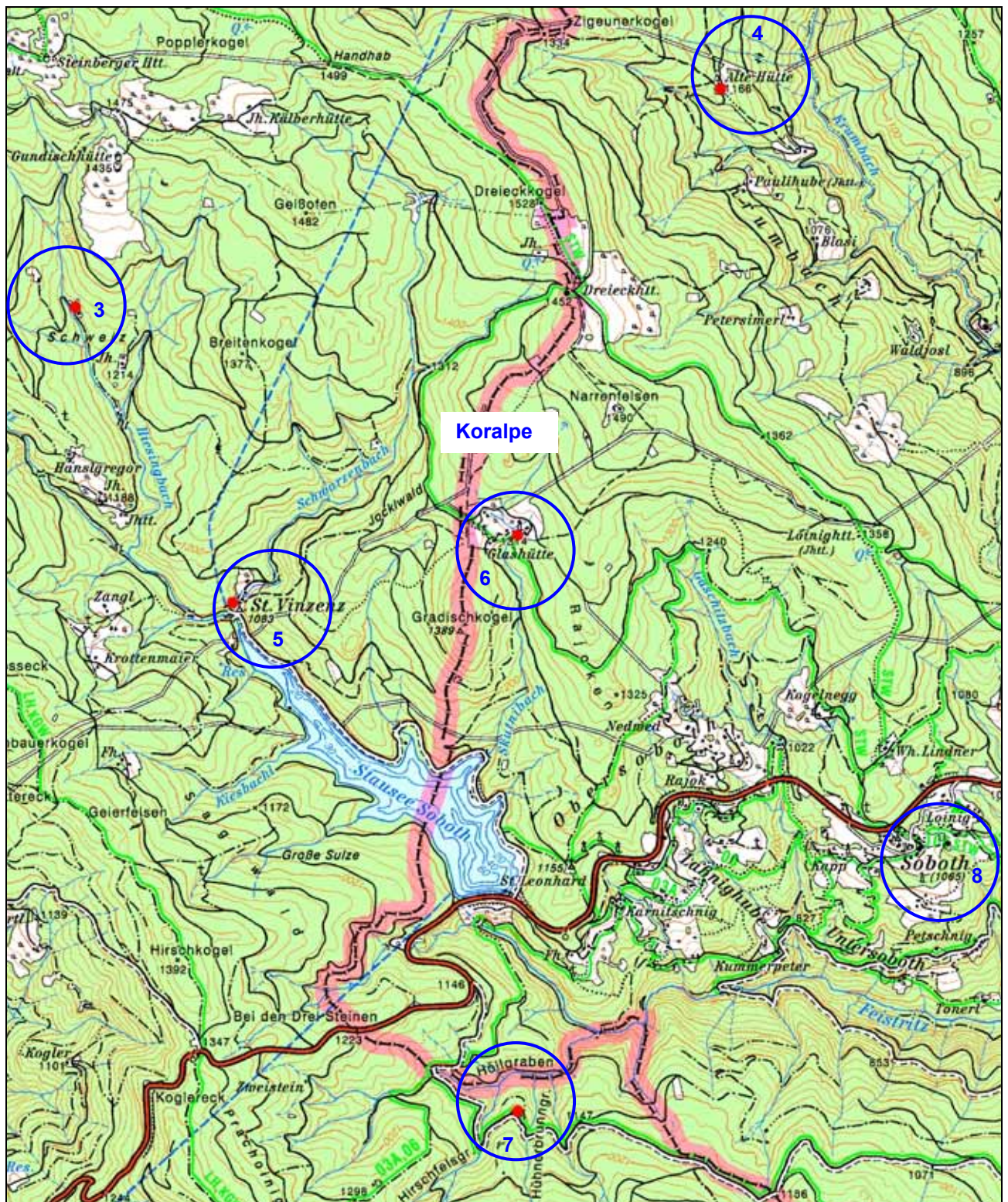


Abb. 2009-3/281

Karte Weststeiermark, aus GOOGLE MAPS 2009-06

1 Glashütten, 2 Deutschlandsberg, 3 Frauental, 4 Vordersdorf, 5 Wies, 6 St. Vinzenz / Neusoboth, 7 Soboth / Koralpe, 8 Aibl / Staritsch / Ferdinandstal, 9 Eibiswald, 10 Josipdol / Josefstal, Slowenien

